

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

13tes Stück. 1. Beilage.

Den 31. März 1835.

---

---

## Die Gensjäger.

(Fortsetzung.)

---

So ging es Kudi. Dicht an ihm vorbeig, und zum Theil noch über ihn hinweg, schoß und sprühte der silberne, glänzende Strom; in wenig Augenblicken aber war die Gefahr vorüber, und er sah nur noch die nachrollenden Steine und hörte das schollernde, donnernde Getöse der stürzenden Masse, welches dumpf aus dem Abgrunde neben ihm herauf schallte. Er trat jetzt wieder hervor. Aus einer Gefahr, die unvermeidlich den Tod zu bringen schien, war er eben auf die glücklichste Art gerettet worden; das gab ihm das lebendige Gefühl, Gott wolle ihn noch zu Freude und Nutzen erhalten wissen, und so schritt er muthig vorwärts, entschlossen mit allen Kräften noch jetzt das Aeußerste zu wagen, um den Preis zu erringen, wiewohl er wenig Hoffnung dazu hatte. Mehrere Stunden lang durchkletterte er das felsige Gebiet des Gebirgs, und wanderte über die gefährlichen Schnee- und Eisfelder hinweg, aber ohne etwas zu entdecken. Die scheu gewordenen Gens hatten sich zu tief in die kühlen Klüfte verborgen. Jetzt brannte der Mittag mit



mit versengender Hitze gegen die nackten Felsklippen; denn selbst in dieser Höhe ist an den der Sonne ausgesetzten steilen Wänden, um die Mittagszeit oft eine unerträgliche Hitze. Er setzte sich im Schatten eines Felsstücks nieder, und genoß sein einfaches Mahl. Als er über die Gegend hinabschaute, und die Zahl der im tiefen Thal zerstreuten Hütten überblickte, unter denen er auch die erkennen konnte, wo Elsi wohnte, wurde ihm das Herz so schwer, so sehnsüchtig, daß er sich kaum zu fassen vermochte. „Ach,“ dachte er, „wie fügt Gott doch so traurige Dinge! Wir haben uns Alle lieb, und wollen Alle unser Bestes, und doch können wir nicht glücklich werden. Denn meinen Wälty kenne ich, wenn er meinen Schmerz sieht, kann er nicht froh seyn, und wenn ihn Elsi noch so sehr liebt!“ So trauriger Gedanken voll blickte er in die weite Ferne hinaus. Es stiegen leichte Wölkchen am Horizont auf; zwar war es windstill, doch wehte aus Abend her ein ganz leiser Luftzug, der das Gewölk heraufführen konnte. Die Schwüle des Tages ließ ein Gewitter vermuthen; auch hatte die Luft, selbst in dieser Höhe, wo sie sonst so rein und erfrischend weht, etwas Beklemmendes, so daß kein Vogel sich sehen ließ und Alles in tiefster einsamer Stille ruhte. Die glänzenden, blendendweißen Schneegipfel ragten starr und stumm in die dunkelblaue Luft empor, die Felsen standen schroff, rauh und unwirthbar rings umher, kein Halmchen grünte hier, kein Baum bewegte die Zweige mit lispelndem Geräusch, kein Insekt summt; Alles war unbeweglich und schwieg. Noch nie hatte Rudi die wunderbare Gewalt dieser regungslosen Stille in den hohen



hohen Regionen des Gebirgs so gefühlt, als in diesem Augenblick; es war ihm, als könnte Gott hier oben jeden leisen Wunsch der Brust, jeden pochenden Schlag des Herzens vernehmen. Er fühlte, daß ihm der Allgütige nahe war, und dadurch kam ein festes, frommes Vertrauen in seine Seele, das ihn mit Kraft durchdrang, Alles zu ertragen, was Gott auch senden möge. — Nach kurzer Ruhe brach er auf und klimmte noch höher in die Felsen hinauf; wiederum vergingen zwey Stunden, ohne daß er etwas antraf. Endlich nahte er dem höchsten Weidelage; mit aller Behutsamkeit und Vorsicht schlich er näher. Durch ein verwegenes Klettern wußte er den Punkt, auf welchem die Vorhut stehen mußte, zu umgehen, so daß er diese von oben herab durch eine Felsenspalte erblicken konnte. Der Schuß war schwer, aber möglich; Zeit hatte er nicht mehr zu verlieren, da die Sonne sich schon zu neigen begann. Jene erste Beklemmung konnte jetzt, da Rudi bereits Wälty's Schuß gehört hatte, nicht mehr statt finden, daher zitterte ihm die Hand nicht, das Auge blieb hell, er legte an, zielte scharf, ein Druck — und das Thier stürzte. Pfeilschnell floh jetzt die erschreckte Heerde der übrigen Gemsen über das Schneefeld dahin, und hallend bröhlte der Schuß durch die Felsklüfte. Rudi aber stieg vorsichtig die gefahrvollen Klippen hinab, bis zu der Stelle hin, wo das erlegte Wild lag. Er erreichte sie glücklich, band dem Thier die Füße zusammen und lud es auf die Schulter, um es heimzutragen. Es war aber auch die höchste Zeit zur Rückkehr, denn die Wolken in Westen waren heraufgekommen, und ein schweres Gewitter schien im



im Anzuge. Noch hatte Rudi den Punkt nicht erreicht, wo er am Morgen den ersten Schuß thun wollte, als er in der Ferne schon das dumpfe Rollen des Donners vernahm, welches sich schauerlich murmeln durch die weiten Thäler fortpflanzte. Die Sonne trat hinter die schwarze Wand der Gewitterwolken und vergoldete majestätisch den Rand derselben; ein breiter dunkler Schatten fiel jetzt auf die Felswand und bedeckte bald das ganze Gebirg. Rudi verdoppelte seine Schritte, denn er kannte die Gefahr, die es bringt, in diesen Schluchten von einem Ungewitter überfallen zu werden. Doch ließen die drohenden Schrecken des Weges, die bey dem Abwärtssteigen sich verdoppeln, und die Last, die er trug, ihn nur langsam fortkommen. Nach einer Stunde endlich war er dem Punkte nah, wo er sich von seinem Bruder getrennt hatte, aber schon fielen große Tropfen herab, und ein gewaltiger Sturmwind erhob sich. Es wurde immer dunkler, die Wolken wälzten sich dicht um die Felsen her, der Donner blieb in einem unaufhörlichen Rollen, und feurige Blitze flammten durch das schwarze wogende Nebelmeer. Jetzt war die Gefahr groß, denn noch immer klappte dicht neben dem Pfade der Abgrund, und der Sturm wirbelte so gewaltig, daß es Mühe kostete, sich aufrecht zu erhalten. Mit einem Male schienen alle Thore des Himmels sich zu öffnen und gossen einen furchtbaren, mit Hagel untermischten Platzregen herab; wenn Rudi nun nicht bald die Matte erreichte, so war er verloren, denn bey solchem Wetter stürzen bald die zusammenrinnenden Wasserströme von allen Seiten durch die Felsenschluchten, und schwemmen Erde



Erde und Steine, ja oft ganze Blöcke mit sich herab, so daß ein Wanderer, den sie treffen, unfehlbar mit hinabgerissen wird. Rudi eilte daher mit übermäßiger Anstrengung und kühner Gewandtheit vorwärts, und wagte die gefährlichsten Sprünge; so erreichte er endlich athemlos die sichere Matte und sank erschöpft von der gewaltigen Arbeit zu Boden. Seine Seele war in der wunderbarsten Bewegung, er wußte nicht, solle er Gott danken, der ihn so sichtlich beschirmt und errettet hatte, oder solle er die Rettung nur für eine Verlängerung seiner bitteren Schmerzen halten. Doch er hatte während des ganzen Weges immer einen dunklen Drang in sich gefühlt, zu leben, und sich mit äußerster Anstrengung aus der Gefahr zu retten; erst jetzt ward es ihm klar, weshalb. Er mußte Elsi noch einmal wieder sehen, einen herzlichen ewigen Abschied von ihr nehmen, und dann wollte er gern sterben.

Das Gewitter ließ indeß nicht nach und Rudi mußte eilen, seine Wohnung zu erreichen; in einer Stunde war er dort. Mit schwerem Herzen ging er auf die Hütte zu, denn wie mußte ihm zu Muthe seyn, wenn er Wälty schon mit der Beute daheim traf. Still trat er in die Hausthür, setzte die Büchse leise ab, legte die Gemse daneben und ging so ohne Zeichen der Jagd in die Stube. Er verwunderte sich, Wälty nicht zu finden; „ach gewiß,“ sprach er traurig, „ist er schon drüben bey Elsi und hat ihr das Zeichen gebracht. O daß ich doch in dieser Nacht sterben könnte!“ So setzte er sich trostlos in den alten Lehnstuhl seines Vaters, und sah starr vor sich hin. Das Ungewitter draußen dauerte fort; allgemach



mach ward es völlig Nacht, und die hellen Blitze erleuchteten bisweilen die in Wolken und Nebel gehüllte Landschaft. Es war zehn Uhr, und Wälty kam noch nicht zu Hause. „Sie können sich nicht von einander trennen,“ dachte Rudi, und seufzte schwer auf.

(Die Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstmann.

### Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Gärten und Plantagen werden hierdurch veranlaßt, die Bäume und Sträucher, da wo solches noch nicht geschehen ist, sofort sorgfältig und nach Befinden der Umstände wiederholt abraupen zu lassen, weil wir sonst genöthigt sind, die Säumigen durch Strafauflagen dazu anzuhalten.

Halle, den 31. Januar 1835.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche zu der diesjährigen 14tägigen Uebung der Landwehr, Kavallerie, die den 30. April c. hieselbst ihren Anfang nehmen wird, geeignete Pferde mietungsweise zu stellen gesonnen sind, so wie die zu dieser Uebung einbeordneten Wehrritter aus der Stadt Halle, welche eigene Pferde zu reiten beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 12. April c.

in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in unserm Commissionszimmer beyrn Herrn Stadtrath Adlung anzuzeigen, indem auf spätere Anzeigen nicht weiter Rücksicht genommen werden kann.

Halle, den 25. März 1835.

Der Magistrat. Dr. Mellin.



Zwey Fässer Schießpulver von circa 100 und resp. 150 Pfund, welche jetzt auf dem Stadtgottesacker aufbewahrt werden, sollen auf

den 1. April d. J. 11 Uhr

auf dem Rathhause unter der Bedingung, daß dieselben binnen 8 Tagen von ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte weggeschafft werden, öffentlich versteigert werden.

Halle, den 26. März 1835.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

**A u c t i o n .**

Montag den 6. April und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause

Meubles, Haus- und Küchengeräth, Uhren, Kleidungsstücke, und insbesondere eine bedeutende Quantität Betten, Ueberzüge und Bettstellen,

öffentlich gegen sofortige Zahlung verauctionirt werden.

Halle, den 28. März 1835.

Gräwen, Auctions-Commissarius.

Es wird ein ganzer Grabbogen auf hiesigem Stadtgottesacker baldigst zu kaufen gesucht und bittet um Benachrichtigung  
Stengel, Maurermeister.

In Nr. 739 am Markte ist ein tapezirtes meublirtes Zimmer von jetzt an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Das Nähere in der Handlung von

S. L. Creuzmann.

Es ist eine tapezirte Stube mit Kammern an einen ledigen Herrn zu vermieten Neumarkt Nr. 1333.

Brauhausgasse Nr. 335 ist eine freundliche meublirte Stube und Kammer sogleich oder Ostern an einen Herrn zu vermieten.  
Beyer.

Zum Formen einer ansehnlichen Quantität Braunkohlen- und Lehmsteine ist ein Local nebst Gerüste zu diesem Sommer zu verpachten auf dem Steinwege Nr. 1704.

Vey mir ist eine Stube mit Kammer nebst Zubehör von Ostern an billig zu vermieten.

Elisch hinter den Weingärten.



Diejenigen, welche Bücher aus der Universitätsbibliothek entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben

vom 2. bis zum 4. April d. J.  
zurück zu liefern. Halle, den 24. März 1835.

Der Oberbibliothekar, Geheime Hofrath  
Voigtel.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute an meine Puzhandlung getheilt, und dasselbe im Laden am Markt im Kolbatsky'schen Hause neben Herrn Schliack zu haben ist, als in meiner Wohnung in der Kannischen Straße im Gasthof zur goldenen Rose.

Ich empfehle daher eine Auswahl der modernsten und neuesten Stroh-, als auch Puzhüte, wie dergl. von englischer Leinwand; Puz- und Negligé-Häubchen in jeder Art, Kragen nach allen Façons, Chemisets, Watermörder und Halskragen für Herren, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen. Auch werden jede Woche Strohhüte, so wie Hauben und feine Wäsche gewaschen. Es können auch noch einige junge Mädchen, welche alle dergleichen Arbeiten unentgeltlich erlernen wollen, sich melden bey

Emilie Schuffenhauer.

Daß ich meine Wohnung aus der Rathhausgasse in das Haus des Herrn Freyberg, große Steinstraße Nr. 174, verlegt habe, zeige ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst an.

Wilhelm Rhenius, Schuhmachermeister.

Einem Lehrburschen sucht der Schmiedemeister David auf dem Neumarkt Nr. 1333.

Eine kleine brauchbare Ziehrolle steht billig zu verkaufen in Nr. 1019 kleine Ulrichstraße.

Den 12. April ist Reisegelegenheit nach Berlin, wer mitfahren will, melde sich bey Kröning in der Schmeerstraße Nr. 710.